

Erst- und zweites  
in 6 1/2 Uhr früh in der  
Druckerei Hadergasse  
20. — Die Redaktion  
befindet sich Sillgasse 24  
(Anschreiben von 5 bis 6  
Uhr p. m.), die Verwaltung  
Sillgasse 1 (Papierhandlung  
Joh. Kirmpeter,  
Verwahrer Nr. 58,  
Leitung der Druckerei des  
„Polaer Tagblatt“  
Dr. K. Kirmpeter & Co.,  
Herausgeber  
Karl-Henry Hugo Dudes,  
die Redaktion und  
andere Verantwortliche  
Hans Forbek.

# Polaer Tagblatt

Verleger: Hadergasse 20  
Druckerei: Sillgasse 24  
Anschreiben: Sillgasse 24  
Verwaltung: Sillgasse 1  
Postsparschekonto  
Nr. 138.575.

18. Jahrgang.

Pola, Sonntag, 18. November 1917.

Nr. 4053.

## Neue Fortschritte zwischen Piave und Brenta.

### Wiener amtlicher Tagesbericht.

Wien, 17. November. (K.B.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz: Im Gebirge südwestlich von Feltre wird bei Schnee und Frost hartnäckig gekämpft. Unsere Regimenter erstürmten nach Ueberwindung zähen feindlichen Widerstandes den Monte Prassolan und den Monte Peurna, wobei ein italienischer Regimentskommandant, 50 Offiziere und 750 Mann in unserer Hand blieben. An der unteren Piave mußten auf dem Westufer stehende Erkundungsabteilungen vor starker Gegenwirkung zurückgenommen werden. Im Mündungsgebiete ist die Lage unverändert.

An der Ostfront und in Albanien keine Ereignisse von Belang.

Der Chef des Generalstabes.

### Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 17. November. (K.B. — Wolffson.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Stereum der Kronprinz Rupprecht: In Flandern lebte das Artilleriefest am Nachmittag bei Dignuiden und zwischen den von Ypern nach der Stadt Roulers führenden Bahnen auf. Eigene Sturmtruppen brachten durch frisches Draufgehen aus beträchtlicher Distanz südlich des Plankarrees einen Erfolg und 63 Mann zurück. An der Südfont von St. — — — hielt auch gegen die starke Artillerie und Minenwerferkampf an. — Heresgruppe deutscher Kronprinz: Bei erfolgreichen Vorstoßkämpfen im Mittelgrund, nordwestlich von Loreng und am westlichen Maasufer blieben gefangene Franzosen in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonischer Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Italienische Front: Trotz Kälte und Schnee, in unermüdlichem Anlauf erklommen österreichisch-ungarische Truppen zwischen der Brenta und der Piave die vom Italiener zähe verteidigte Gipfel Monte Prassolan und Monte Peurna, nahmen einen Regimentskommandeur, 50 Offiziere und 750 Mann gefangen. Auf dem westlichen Ufer der unteren Piave Erkundungsgefechte.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

### Bericht des deutschen Admiralstabes.

Berlin, 17. November. (K.B.) Das Wolffsbureau meldet:

Im Sperrgebiet um England wurden durch deutsche Unterseeboote neuerdings 5 Dampfer versenkt, worunter einer, der aus gefährlichem Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Rumänischer Bericht vom 14. November. Infanterie und Artillerie kämpften in der Gegend des Frontal-Tales, im Abschnitt Orgezi und in der Gegend des Dorfes Barutia. Russische Batterien schossen mehrmals gegen feindliche Soldatengruppen, die beifalls Verwilderung ihre Gräben mit weißen Fahnen verließen. An der Mündung der Donau wurde eine bulgarische Kompanie, die den Georgarm auf Sukina zu überlegt hatte, durch russische Artillerie zerstört.

Französischer Bericht vom 16. November, nachmittags. In Belgien versuchten die Deutschen einen unserer Stützpunkte nördlich von Waldheek aufzuheben. Der Angriff scheiterte vollkommen und brachte dem Feinde empfindliche Verluste bei. Die Nacht ver-

ließ auf den übrigen Fronten ruhig, ausgenommen auf dem rechten Maasufer, wo der Artilleriekampf lebhaft anhält. Deutsche Flugzeuge beschossen die Gegend südlich von Nancy. Es wurden keine Opfer gemeldet.

Französischer Bericht vom 16. November, abends. Lebhafteste Artilleriekämpfe an unserer Front in Belgien, in der Champagne, in der Gegend des Teton, sowie auf dem rechten Maasufer. Von der übrigen Front nichts zu melden.

Englischer Bericht vom 16. November, nachmittags. Truppen aus Worcesterhire machten in der Nacht no. d. östlich von Fampour eine erfolgreiche Streife. Eine feindliche Erkundungsabteilung, die nördlich von Baal eine Stellung an unsere Linien heranzukommen versuchte, wurde abgegriffen. Sonst nichts von Wichtigkeit.

Englischer Bericht vom 16. November, abends. Tagsüber heftige beiderseitige Artilleriekämpfe auf der Kampffront, besonders in der Nachbarschaft von Paschendaele. Unsere Patrouillen brachten einige Gefangene ein. Von den übrigen Fronten nichts von besonderem Interesse zu melden.

Belgischer Bericht vom 16. November. Schwache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Wir kämpften feindliche Batterien nieder, die unsere Werke und unsere Artillerie in der Richtung von Ramskapelle, südlich von Dignuiden beschossen. Außerdem beschloß unsere Artillerie feindliche Truppenlager zur Vergrößerung für die Verwertung von Minen mit Fliegerbomben. — Am 16. d. war die Tätigkeit der feindlichen Artillerie sehr stark in der Gegend von Mecken. Der Feind griff an dieser Stelle einen unserer vorgeschobenen Posten an. Es gelang ihm, an dieser Stelle einzudringen, aber er wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen und ließ 10 Gefangene in unseren Händen. Die feindliche Artillerie unterhielt südlich von Dignuiden ein heftiges Feuer bis zum Abend hinein. Unsere Batterien haben die feindliche Artillerie energisch bekämpft.

Bericht der Orientarmee vom 15. November. In der Gegend von Fodgrader mußten sich starke feindliche Abteilungen vor dem Feuer unserer Artillerie zurückziehen. Bei Ouiran und Kialia Zerstörungserfolge auf feindliche Batterien. In der Gegend von Irlepe, im Wabaratal, haben französische und englische Flieger Flugplatz mit Bomben verworfen.

Ägyptische Front. Gestern haben unsere Truppen nach geringem Widerstand des Feindes die Linie Kamleh-Ludd bis auf ungefähr drei englische Meilen (fünf Kilometer südlich Tassa) erreicht. Auf einem Teile des Operationsgebietes wurde ein Angriff eines türkischen Regiments gegen neuseeländische Kletterer durch Bajonettangriff abgeschlagen. Dem Feinde wurden schwere Verluste zugefügt. Die Zahl der seit dem 31. Oktober festgestellten Gefangenen übersteigt 9000.

### Teilnahme unserer Flotte am Kampf an der Piave.

Wien, 17. November. (K.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet:

Seitern vor und nachmittags griffen Flotteneinheiten am linken Flügel der vorstehenden Armeebatteriestellungen bei Cortelazzo an der Flammündung mit schneidendem und mitleidigen Geschüssen mit sichtbarer Erfolgs an. Die Batterien erwiderten mit lebhaftem Lagenerfeuer aus mittleren Geschützen, ohne Schaden zu verursachen oder Verluste herbeizuführen. Nüher wirkungslos angriffen keine feindliche Gegenwirkung. Aus der Gegend von Venebig kommende feindliche Einheiten zogen sich bereits bei Aufbruchkommun wieder zurück.

### Unser Abendbericht.

Wien, 17. November. (K.B.) Aus dem Kriegspressequartier wird vom 17. November, abends, gemeldet:

Zwischen Piave und Brenta ergielten wir weitere Fortschritte.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 17. November. (K.B.) Der Abendbericht teilt mit:

Von keiner der Fronten sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

### Der Kaiser an der Sponzofront.

Söding, 17. November (K.B.) Der Kaiser hat heute einige Aufnahmen in der Sponzoverteidigung aufgesucht, die die Grundlagen für unsere so erfolgreiche Offensiven gegen Station geschaffen haben. Der Kaiser weilt auf den drei Kuppen des Monte San Michele, auf dem Nördlichen von San Maritano del Carpio, auf der westlichen Höheköpfe 197, in Doberdo und auf dem Monte del Isel Bassi. Man berichtet nicht ohne tiefe Verehrung diesen durch das Blut der besten Söhne Österreichs und Ungarns besetzten Boden. Im ersten Augenblicke schenkt der herrliche Ausblick. Das Bild ist uns überaus schön. Die überausbedeutenden Ketten der Alpen im Norden, aus denen der Monte Canier, der Marajo, der Triglav und der Kran aufragen, das dunkle Massiv des Tricorno Piccolo, die gelben Gipfel des Monte San Daniele, Monte San Gabriele, Monte Cania, Monte Sabotico und die Poljara, zu Fuß an der Höhe der Kofelst. Die Luft im Westen die venezianische Ebene, vom überblauen Sponzo durchschnitten, gegen Süden die eigene Küste. Wir haben niemals gehört, daß der Monte San Michele ein selten schöner Aussichtspunkt ist, wir haben eben seit Jahr und Tag nur vernommen, daß ein feiner Bergströme zu dem Verlassen wurden, daß in seinem Stein Wägen und Granit zu zerfallen, daß seine Hänge durchwegs sind von Eisen und Blei. Auch heute, da der Kaiser diesen gemeinen Boden berührt, bekennt die Naturerscheinung der die Entwertung an das Heben von unseren Sponzo verteidigen den allgemeinen Eindruck. Auf dem Gipfel des Berges erhebt sich jetzt ein von den Italienern gesetzter Denkstein, der mit einfachen Worten kündet, daß unter ihm, im Tode vereint, Italiener und Ungarn liegen. Italiener, Ungarn und auch Österreicher liegen unter jeder Kuppe und unter jedem Haug. Einzelnen Grabkreuzen bezeichnet man auf Schritt und Tritt. Der Stein ist oft aufgewühlt worden. Geschosse haben Stellen aus dem Felsen geholt. Müssen der italienischen Jugend liegen — aber nicht — in ungeheuren, monumentalen Friedhöfen zwischen Sagrado und Pletano. Nicht nur vom Monte San Michele auf die Randberge des Komon-Piccolo, dessen Rand die Italiener erreicht hatten — er liegt zum Ostigen nahe da — so möchte man das italienische Volk auf diesen Berg rufen, um zu zeigen, um welche schmale Zone Land es die nun am Sponzo begabene Jugend hingegen hat. In einschüßlichen Klängen, um den Preis ungeheurer Dampfer, sind die Italiener bis jenseits des Valone gelangt. In wenigen Tagen sind sie nun bis hinter die Piave zurückgerieben worden. Nie und nirgends nicht die Erkenntnis und der Wahnwitz des italienischen Krieges tiefer als hier und jetzt. Der Monte San Michele läßt heute den Kriegsschauplatz aus dem ersten Sponzofeld nicht mehr recht erkennen. Man findet nur mehr Bruchstücke der Stellungen unserer ersten Sponzoverteidiger. Der Berg ist aber kreuz und quer durchschnitten von den Verteidigungsstellungen, die im Jahr und wieder von sechs Sponzofeldern und nachher aus Sorge der Italiener entstanden, sie könnten doch

wieder vom Komen-Plateau auf die Berge von Doherdo zurückgeworfen werden. Unter diesen Rückhaltstellungen findet man prächtige, so hohe Steinbauten. Der Monte San Michele kennt gut auch die unterirdische Welt. Gewaltige, gut gemauerte Stollen führen in sein Inneres. Von ihnen zweigen sie in Seitenwege ab, die wieder in hübsche, gut eingerichtete Zimmer sich erweitern oder zu Kavernen führen. Alle diese Stollen haben mehrere Zugänge, die vortrefflich maskiert sind. Man muß anerkennen, daß die Italiener, namentlich in der Steinarbeit, Vortreffliches geleistet haben. Der Kaiser verfolgte in stundenlanger Wanderung, die Spuren unserer Kämpfer. Oberst Kratochvíl, der Kommandant des 4. Honvéd-Infanterieregimentes, und der dem Infanterieregimente Nr. 39 entstammende Hauptmann Winter der Militärkanzlei Seiner Majestät und zwei andere Offiziere, die hier lange gekämpft haben, führen den Kommanden und schilderten, aus eigener Erinnerung schöpfend, in lebendiger Weise die Kämpfe um die Handberge des Doherdo-Plateaus. Es waren hauptsächlich ungarische Regimenter Nr. 1, 3, 4 und 17. Zudem der kaiserliche 1. Infanteriebrigade, auf den Höhen weite, die sie tapfermütig hielten, wurde der heutige Tag zum Ehrentage der Ungarn. Selbstverständlich haben in diesen Kämpfen in manchen Schlachten auch viele andere Regimenter eingegriffen. Es gibt in kaum einem Truppenkörper, der nicht einmal auf dem Doherdo-Plateau gekämpft hätte. Der Kaiser gedachte ihrer aller. Der Monarch wollte, wie schon erwähnt, auf allen drei Stuppen des Monte San Michele, ging dann von ihnen an der Kircheshöhe vorbei und dann von San Martino di Carso auf die Höhe Kote 197. Auf der Kircheshöhe stand einst ein Gotteshaus. Von diesem errieth heute nicht einmal der beschriebene Ueberrest mehr. Nichts erinnert mehr daran, daß von diesem Hügel einst die Gärten die Weinberge zur Anbahn riefen. Den Hang der Kote 197 bedeckte einst ein Wald. Es ist ein eigenwilliger Anblick, den die Ueberreste dieses Waldes — die Truppen nannten ihn den Zahnstocherwald — gewähren. Nur mehr einen halben oder einen Meter hoch ragen die verrottenen und zerstückelten Stämme. Holzsplitter bedecken weit und breit den Boden. Hier hat das Infanterieregiment Nr. 39 gekämpft, in dem der Kaiser als Stabsoffizier bis zum Kriegsausbruch gebient hatte. Der Monarch ließ sich vom Hauptmann Winter alle Kämpfe und Episoden vortragen, die auf ihn einen um so tieferen Eindruck machten, als ihm die Höhen, die hier siegten und starben, aus dem Frieden wohl bekannt waren. Betrachtet man die italienischen Stellungen, die in diesem Raume nur zweite und dritte Linien waren, und hat man vor dem das höchst entwickelte Stellungswesen in der venedikanischen Ebene gesehen, so möchte man glauben, daß es den Armeen des ganzen Europas nicht gelingen könnte, sie zu durchbrechen. Und doch: wo stehen heute unsere Truppen! Die Größe unserer Erfolge wird erst klar erkannt, wenn man die Vorbereitungen sieht, die die Italiener getroffen haben, um den eventuellen Angriffen unserer Heere zu begegnen. Man kann feststellen, daß die Italiener fleißige Arbeit geleistet haben. Sie haben nicht nur Stellungen, sondern auch Straßen, gefällige Barackenböden, architektonisch bemerkenswerte

Friedhöfe und vor allem ungeheure Masken gebaut. Wie jede Ortsgasse auf dem Doherdo-Plateau, so ist auch Doherdo selbst ein Kriegerfeld. Von Doherdo aus begab sich der Kaiser in den Standort zurück.

**Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.**

**Pola, 17. November 1917.**

Am rechten Flügel der Piavefront, zwischen Piave und Brenta, wurden weitere Höhen erlangt genommen. An der Mündung keine neuen Ereignisse. Auf der übrigen Front nichts von Belang. Bei St. Quentin heftige Artilleriekämpfe.

**Rußland.**

Stockholm, 11. November. (R.V.) (Verstärker eingetroffen.) „Volksrecht“ meldet aus Haparanda von Dienstag, nachts. Inzwischen den Sozialisten herrscht Unklarheit wegen des Generalkrieges. Einige tausend Mann von der Bürgergarde, welche Mägen mit roten Bändern trugen, besetzten die Helmsgröfer Polizeistation. Weitere Nachrichten fehlen wegen der Einmischung fast des gesamten Post- und Eisenbahnwesens. Nur die bürgerlichen Zeitungen sind eingetroffen. Telegramme können nur mit besonderer Erlaubnis ausgesandt werden. Die Streikenden schließen sich in allen finnländischen Städten der Gewalt benachteiligt zu haben.

Stockholm, 16. November. (R.V.) Nach den an heftige Vertreter von russischen Parteien eingelangten Mitteilungen ist die Situation in Rußland noch immer ungesichert. Die Bolschewiki verurteilen über die Garnison in Kiew und über die finnischen Truppen, von denen die Hälfte nach Petersburg beordert wurde. Kornilow scheint überhaupt nicht in Aktion getreten zu sein, während Kaledin selbständig operiert, und eine eigene, so wohl gegen Kerenski, als auch gegen die Bolschewiki gerichtete Politik betreibt. Kerenski scheint im eigenen Lager nicht mehr Herr der Situation zu sein, da die ihm unterstehenden Generale Anhänger der Gegenrevolution, sowie der zaristischen Restauration sind. Schwere und lange andauernde Kämpfe in verschiedenen Teilen des Landes sind zu gewärtigen.

Stockholm, 17. November. (R.V.) Die schweidische Telegrammagentur erfährt durch einen aus Petersburg angekommenen russischen Kaufmann, daß die Bolschewiki von Moskau kapitulierten. Die Kojaken seien nochmals in Kiew und Charkow eingebrungen. Das provisorische Parlament der Ukraine sei amnestiert. Miljokow, Gutschkow und Kobzjanko befinden sich in Moskau.

Stockholm, 17. November. (R.V.) Svenska Telegrammbyrån meldet aus Haparanda: Vom Petersburg wurde Kerenski zufolge der Zwischenschnitt letzter Kräfte in der Stärke von 30.000 Mann geschlagen. Kerenski soll jetzt geflohen sein und sich mit Kaledin vereinigen wollen. Die Macht der Bolschewiki soll gegenwärtig in Petersburg gesichert sein. In der Provinz ist die Lage unsicher. Aus den meisten größeren Städten werden blutige Unruhen gemeldet.

Am 17. d. M. (17. Nov.) (R.V.) Den Times zufolge hat der Generalstab der russischen Armee in Petersburg den Generalstab der österreichischen Armee in Wien über die Lage der Fronten in Italien berichtet. Die österreichische Armee hat sich in der letzten Zeit in der Richtung der Piavefront zurückgezogen.

Am 17. d. M. (17. Nov.) (R.V.) Den Times zufolge hat der Generalstab der russischen Armee in Petersburg den Generalstab der österreichischen Armee in Wien über die Lage der Fronten in Italien berichtet. Die österreichische Armee hat sich in der letzten Zeit in der Richtung der Piavefront zurückgezogen.

Am 17. d. M. (17. Nov.) (R.V.) Den Times zufolge hat der Generalstab der russischen Armee in Petersburg den Generalstab der österreichischen Armee in Wien über die Lage der Fronten in Italien berichtet. Die österreichische Armee hat sich in der letzten Zeit in der Richtung der Piavefront zurückgezogen.

**Politik und Krieg.**

Vom interalliierten Kriegsrat. Aus Rom wird gemeldet: Der interalliierte Kriegsrat wird morgen seine erste Sitzung abhalten, wobei sämtliche Delegierten auch über das Abgange verhandeln sollen.

Eine große Spionageaffäre in der Schweiz. „Journal de Genève“ berichtet über die Entdeckung der größten Spionageaffäre des gegenwärtigen Krieges in der Schweiz, die gegen die Schweiz gerichtet ist: Nach Gefährdung eines Schweizern arbeiten die Spione zugunsten einer kriegführenden Macht, die in der Schweiz einfallen sollte und sie zum Kriegsschauplatz machen wollte.

Friedensaussehens: in Zürich. Die Schweizer Depeschagentur meldet: Der Friedenspropagandist Daewiler habe 5000 Einladungsbriefe verteilt lassen, worin er auf Freitag zu einer Versammlung auf dem Helvetenplatz einladet. Es haben sich etwa 150 Personen eingestellt, als Daewiler kurz vor 8 Uhr seine Rede begann. Kurz nach 8 Uhr erschienen ein starkes Polizeiaufgebot und forderte die Anwesenden auf, den Platz zu verlassen. Während ein Teil der Versammlungsteilnehmer zurückwich, strömten augenblicklich aus der umliegenden Straßen ungezählte Scharen herbei. Es kam zu wilden

**Der endlose Weg.**

Roman aus Elbirien von J. Orenham.

(Nachdruck verboten.)

Schneeflocken, so groß wie eine Hand, trieb es pfeifend den Paß hinab. Sie türmten sich in gewaltiger Höhe über jedem Hindernis auf, das dem Sturm im Wege stand, und das Haus auf Häden im Waldwinkel verankert bald tief in ungeheuren Schneemassen. Viele Stunden lang jeden Tag mußte Stepan sich dem Sturm aussetzen und aus Leibeskräften arbeiten, um wenigstens vom Dach und vom Pferdegestell den Schnee zu entfernen und einen Zwischenraum zwischen Wagen und Schneewand zu schaffen, damit sie nicht erdrückt wurden.

Die Pferde froren erdärmlich. Einige Stunden jeden Tag brannete Stepan die Eskimolampe im Pferdegeißel, damit es dort nicht gar zu kalt wurde.

Er fing an, sich schwere Sorgen zu machen. Das Futter für die Pferde wurde knapp. Noch waren genug Nahrungsmittel für die Menschen da, aber er sah sich, daß es noch viele Tage dauern mußte, bis die Wege wieder passierbar wurden, wenn auch der Sturm bald aufhörte.

Zu Katia sagte er nichts davon. Er selbst jedoch sah so wenig als möglich. Wieder vergingen mehrere Tage und Katia fing an, blaß und ängstlich zu werden. Die Nahrungsmittel gingen zur Neige. Auch sie fing an, immer weniger zu essen, obwohl sie den kleinen Stepan ernähren mußte. Schließlich konnte sie ihre Angst nicht mehr vor Stepan verbergen.

„Du mußt essen!“ bat er.

„Wir haben nicht mehr viel, Stepan.“  
„Ich will weniger essen — ich bin stärker als du!“

„Du hast fast nichts gegessen, Stepan. Ist du und auch ich werde essen.“

So mußte er ihr den Willen tun. Und das Essen war bei Gott nicht schwer für einen Mann, dem der beißende Hunger den schlaffen Wagen mit förmlichen Zuckungen quälte.

„Wie lange kann es noch dauern, Stepan?“  
„Das weiß Gott! Aber es scheint mir, als sei der Himmel heute heiler.“

Als das Del ankam, zu Ende zu gehen, kostete Katia alles Fleisch, das sie noch hatten, und machte Brot, eine Art Brot, aus allem Mehl für die Zeiten, wo nicht mehr gekocht werden konnte.

Und Stepan, während der Dehydratation von kaum ein paar Händen voll an die Pferde austeilte und vor dem hungrigen Vormarsch in ihren müden Augen zurückschrak, wunderte sich oft, wie lange es noch dauern würde, bis er eines von ihnen töten mußte, um Fleisch für sich und die Seinen zu haben.

Doch der Sturm tobte sich aus.  
Eines Morgens, als Stepan durch den Neuschnee sich durchdrach, der während der Nacht gefallen war, sah er blauen Himmel über sich und lachenden Sonnenschein.

Die Wassertiefe freilich war an jeder Wekehrung noch meterhoch eingeschneit und es mußte noch Tage dauern, ehe sie sich auf den Weg machen konnten. Aber das Schlimmste war vorüber. Hastig ging er zu Werk und grub eine größere Fähr: frei von Schnee, damit Katia und die Kleinen einmal Luft schöpfen konnten.

Katinka klagte über Hunger.  
Stepan, mit einem plötzlichen Entschluß, kluterte auf das Wagenband und spähte nach einem passierbaren Weg nach dem Wald.

In einer Stunde hatte er sich durchgearbeitet und kehrte zurück, Tannenzäpfel hinter sich herzerrend — Feuerholz. Er mußte das eine Pferd töten. Sie mußten Nahrung haben. Er selbst merkte nach dem anstrengenden Weg in den Wald erst so recht, wie entkräftet er war. Was er zu tun hatte, war ihm furchtbar, aber es mußte geschehen.

Koch koch er in das Fett und schnitt dem einen Pferde den Hals durch.

Das arme Tier zitterte an allen Gliedern und versuchte, den Kopf aufzurichten nach seinem Herrn. Dann lag es still. Das andere Pferd schnaubte entsetzt und gebärdete sich wie toll trotz aller Entkräftung.

Katja wurde blaß, als sie ihn mit einem Stück rohen Fleisches zurückkommen sah, aber Katinka klattete in die Hände vor Freude und tanzte im Schnee.

Das Fleisch schmeckte ihnen nicht, nicht einmal Katinka, und Katja zwang sich nur um des Schicksals willen, es hinunterzuschlucken. Es war rau und häßlich und hatte einen furchtbaren süßen Geschmack. Erst als Katia es stark würzte, mit allerlei Kräutern, fanden sie es besser.

Während Tage lang waren sie eingeschneit gewesen und vor Ablauf von zehn Tagen konnten sie den Weg durch die Schneeweichen nicht wagen. So warteten sie.

(Fortsetzung folgt.)



